

## Als Austauschschüler in Frankreich – eine Erfahrung fürs Leben

Nachdem ich bei meiner Schwester, die bereits 2009 dieses Programm absolvierte, erfahren hatte, wie toll es in Frankreich ist, war mir klar: Da will ich auch hin.

Ich bewarb mich also für dieses Programm, weil ich Frankreich näher kennenlernen wollte und um mein Französisch zu verbessern, aber auch um neue Erfahrungen zu machen und um viele neue Menschen kennenzulernen.

Aus Deutschland flog ich mit einem sehr unsicheren Gefühl weg, da ich nicht wusste, wie so ein längerer Aufenthalt entfernt von der Familie und den Freunden sich auf mich auswirken würde. Doch dann – nach Flug und mit dem TGV direkt nach Rennes, wo meine Gastmutter, mein Austauschschüler Vincent und seine kleine Schwester schon am Bahnsteig auf mich warteten, weiter per Auto nach Cesson-Sévigné – war ich schon da. Dort angekommen, wartete schon die erste positive Überraschung: noch eine Woche Sommerferien, die in Brandenburg schon seit 2 Wochen vorbei waren. So lernte ich meine Gastfamilie besser kennen, konnte noch ausschlafen und einiges mit Vincent unternehmen, wie zum Beispiel Schwimmen oder ins Kino gehen.



Meine Gastfamilie war immer freundlich zu mir, sich stets und ständig um mein Wohlbefinden

gesorgt, ich musste mir um wirklich nichts dort Sorgen machen. Es war toll, dort zu Gast zu sein!

Mir hat die Zeit in meiner Gastfamilie sehr gefallen, auch wenn es nicht alles so war, wie ich es kannte, z.B. sich immer auf feste Essenszeiten einzustellen. Allerdings verflog das schnell, ich hätte mich kaum noch besser mit ihnen verstehen können. Vincent und ich teilen in vielerlei Hinsicht die gleiche Meinung und kommen gut miteinander aus und ich bin froh, dass ich ihn als Austauschschüler gehabt habe und vor allem, dass ich auch in diese wunderschöne Region gekommen bin. Ebenfalls hat er mir viel geholfen, die französische Sprache besser zu verstehen und einen sichereren Umgang mit ihr zu erreichen. Aber auch Vincents großer Bruder bereicherte meinen Aufenthalt sehr, wir diskutierten viel über aktuelle Technologie, so habe ich diverse französische Fachwörter gelernt.

Dann die Schule. Mein erster Schultag verlief leider nicht ganz so glatt wie geplant. Eigentlich wäre ich, wie alle anderen auch in eine völlig neue Klasse gekommen. Allerdings ist mein Dossier (Steckbrief) auf dem Weg ins Schulsekretariat verloren gegangen, sodass ich für den ersten Tag noch einmal nach Hause gehen musste, bis das Dossier von der Schule angenommen wurde. Glücklicherweise kam aber noch am Nachmittag die Bestätigung, also ging ich am nächsten Tag ganz normal mit in Vincents Klasse und machte den Unterricht mit. Von der Klasse wurde ich willkommen aufgenommen, da sich auch dort die Schülerinnen und Schüler, die aus allen Ecken der Bretagne kamen, noch nicht kannten, um das ABIBAC in dieser Klasse

zu absolvieren. Das bedeutet auch, dass ich zum Beispiel Geschichte und Geografie auf Deutsch hatte und das zusätzlich zum normalen Deutschunterricht. Insgesamt hatte ich 11 von 35 Wochenstunden auf Deutsch. Ebenfalls gewöhnungsbedürftig waren für mich die Pausenzeiten. Es gab eine große Mittagspause, in der ich entweder eine oder 2 Stunden Zeit hatte, was davon abhing, ob ich von 13 bis 14 Uhr Unterricht hatte. Die letzte große Umgewöhnung waren für mich die längeren Stundenzeiten, woraus wiederum längere Zeit insgesamt in der Schule resultierte. Daher endete mein Schultag oft erst mit der Rückkehr gegen 18.30 Uhr in Vincents Zuhause.



Bald lernte ich auch meinen zuständigen Lehrer, Herr Joslyn kennen, der die Organisation für die Austauschschüler am Lycée Chateaubriand leitet. Wöchentlich fand nun ein Treffen der deutschen Austauschschüler dort statt. Gemeinsam sprachen wir über Frankreich, lernten etwas über die französische Politik und natürlich sprachen wir auch über das Schulsystem. Mit manchen Austauschschülern verstand ich mich sehr gut, weswegen wir auch öfters nach der Schule noch einmal in das

Zentrum von Rennes gefahren sind oder gemeinsam etwas essen gingen. Ansonsten hatte ich nach den ersten zwei bis drei Wochen Schule keine Probleme mehr mit dem Verständnis und konnte so dem Unterricht dann annähernd vollständig folgen, was mir zum Beispiel auch einmal 14 Punkte in SVT (Naturwissenschaften) einbrachte - nach nur 7 Wochen Schule dort meiner Meinung nach keine schlechte Leistung.

Meine Freizeit habe ich dort meistens mit Unternehmungen mit Vincent am Wochenende verbracht, in der Woche mit den anderen Austauschschülern und manche Abende zusammen mit der Familie, wenn wir einen Film geguckt haben. Besonders gut gefiel mir ein Spiel, das „paintballähnlich“ ist, jedoch wird mit Lasern gespielt und um zu gewinnen, muss man beim Gegner auf bestimmte Punkte leuchten.

Ich fand das alles sehr beeindruckend, allerdings sah ich bald auch einige wenige Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich feststellen. Kulturelle Unterschiede konnte ich nicht nur an den festen Essenszeiten feststellen, sondern zum Beispiel auch, mit welcher Disziplin die Franzosen die Schule betrachten und das ohne Ausnahmen. In Deutschland gibt es meiner Meinung nach ziemlich viele Probleme, die es im Hinblick darauf zu lösen gibt, während Frankreich das im Griff zu haben scheint. Ein Teil der Kultur Deutschlands ist, finde ich, dass so viele Leute mit dem Fahrrad fahren, was ich in Frankreich eher seltener beobachten konnte. Das Fernsehen ist dort lange nicht so populär und wichtig wie hier, weil es dort zum Beispiel viel weniger Sender gibt und auch deren Angebote sich oft auf Nachrichten oder Spielfilme beschränken, während beispielsweise Talkshows oder Soaps sich dort seltener im Fernsehen finden.

Ich habe bei mir selber eine höhere Selbstständigkeit sowie ein gewachsenes Selbstbewusstsein bemerkt. Dort hatte ich viel Zeit zum Nachdenken, was mir, meiner Meinung nach, sehr geholfen hat, Standpunkte zu verschiedenen Themen zu finden und zu verstehen. Auch habe ich nun eine andere Sicht der Dinge in Bezug auf die Schule, die dort viel frontaler ausgerichtet ist, was einen sehr früh in die Selbstständigkeit entlässt. So habe ich nun einen völlig anderen Antrieb, die Schule gut zu absolvieren, um später einen guten Beruf zu lernen. Alles in allem bin ich auf jeden Fall ein Stück weit in einer Hinsicht gereift, die ich vielleicht sonst nie wahrgenommen hätte. Was mein Französisch betrifft, so habe ich natürliche viele neue Wörter gelernt und so mein Vokabular erweitert, aber auch ein generell besserer Verständnis der französischen Sprache gewonnen, weswegen mir viele

Regeln nun einsichtiger erscheinen. Meist habe ich dort keine schwierigeren Zeitformen verwendet, weil ich mit den anderen Zeitformen noch leichte Probleme hatte und keine Fehler beim Sprechen machen wollte.

Wenn ich noch einmal dorthin fahren würde, würde ich versuchen noch mehr von der Stadt Rennes zu sehen, was bei mir aufgrund der vielen anderen Unternehmungen etwas in den Hintergrund geraten ist. Ich kann jedem, der auch gern andere Länder bereist, empfehlen, in dieses Land oder diese Region zu fahren. Besonders für Jugendliche besteht dort die Möglichkeit, einmal eine Schule kennen zu lernen, die ziemlich anders als in Deutschland abläuft. Die Bretagne ist eine sehr schöne Region, ich würde mich sehr darüber freuen, sie noch einmal zu sehen.

Jonas Brümmel, 10 L

